Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 43

Rubrik: Pünktchen auf dem i

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Moderne Berufe

Heute: der Krisenritter

Zahlreiche Berufe sind in den letzten Jahren neu entstanden, und schon sind viele von ihnen wieder verschwunden. Ein typisches Beispiel für diese zeitbedingten Metiers ist der kurzweilige Beruf des Konjunkturritters, der sich nun allerdings auch als kurzlebig erwiesen hat. Wo nur sind sie geblieben, die listigen, mit allen Wassern gewaschenen Konjunkturritter von gestern? Die ebenso cleveren wie skrupellosen Helden, die, hochgespült von den Wogen des Wohlstandes, vorzugsweise auf Kosten ihrer arglosen Mitbürger lebten (und das nicht zu knapp)? Sitzen sie inzwischen hinter Schloss und Riegel, nähren sie sich redlich, oder zählen sie gar zum Heer der unglücklichen Arbeitslosen? Wir wissen es nicht. Alles, was sich sagen lässt, ist dies: Die Wägsten und Besten sind rechtzeitig umgestiegen und haben den Beruf des Krisenritters ergriffen.

Voraussetzung für eine erfolgreiche berufliche Laufbahn sind Phantasie und Risikofreudigkeit – Phantasie, um selbst in einer Zeit, in der niemand Geld aus dem Fenster schmeisst, Marktlücken zu entdecken; Risikofreudigkeit, weil man sich dabei mitunter hart am Rande der Legalität bewegt. Ueberflüssig zu sagen, dass der Krisenritter sein Ohr immer am Puls der Zeit hat und kurzentschlossen handelt, wenn er eine Chance wittert, sich dank der Dummheit der anderen zu bereichern. Wer heute Armreifen verkauft, die den Träger vor der Inflation schützen, wer kürzlich eine Schauspielschule eröffnet hat, in der arbeitslos gewordene sogenannte Doppelverdienerinnen auf einen neuen lukrativen Job vorbereitet werden, wer jetzt stellenlose Bauhandlanger zu Photoreportern umschult, dem darf man attestieren, dass er das Zeug zu einem tüchtigen Berufsmann hat.

Wenn ich hier noch etwas eingehender über einen gerissenen Krisenritter ohne Furcht und Tadel berichten will, so deshalb, weil er mir persönlich bekannt ist. Zu Zeiten der Hochkonjunktur Inhaber eines florierenden Werbebüros, betreibt Freund Erich heute Meinungsbildung. Und wo er vordem die Nachfrage nach Zahnpasta und Eiernudeln stimulierte, verkauft er heute Sicherheit. Das Geschäft läuft. Denn je unsicherer die Zeiten, um so grösser die Angst.

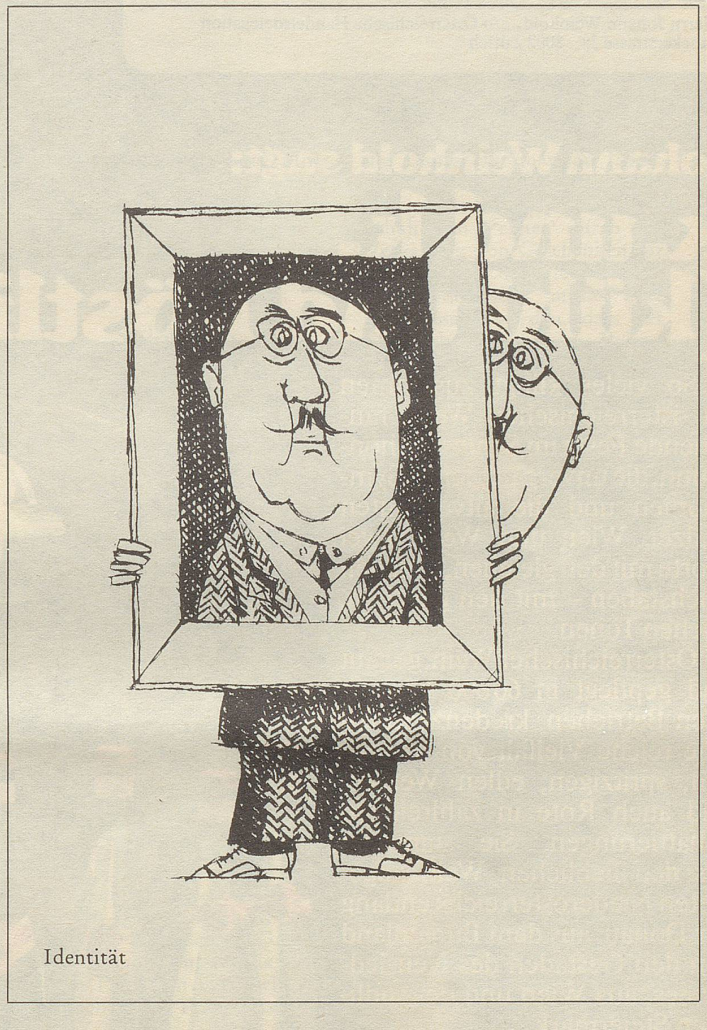
Ursprünglich hat Erich das ehrbare Handwerk des Flachmalers erlernt, und das kommt ihm heute sehr zustatten. In den Briefen, die er jetzt an Industriebetriebe, Handelsfirmen, Gewerbetreibende und Private verschickt, malt er in kräftigen Strichen den Teufel an die Wand. Dunkle Gesellen, weiss er zu berichten, lauern nur darauf, die unerfreuliche wirtschaftliche Situation für ihre Zwecke zu missbrauchen, Misstrauen und Neid zu säen und das Volk zu spalten. Schon ist es ihnen gelungen, in mehrere Kantons- und Stadtparlamente Einzug zu halten. Wenn wir nicht wachsam sind, werden wir eines Morgens als Sklaven erwachen und sowohl unseren privaten Besitz als auch unsere Freiheitsrechte verscherzt haben.

Klar, dass diese düstere Prognose vielen Leuten Angst macht. Da sind sie gerne bereit, den beigelegten Einzahlungsschein auszufüllen und Erich mit einer grosszügigen Spende unter die Arme zu greifen, auch wenn sie sich in lichten Momenten sagen müssten, dass Erich gegen die Zukunft ungefähr so viel vermag wie der glückbringende Armreif gegen einen Eiterzahn. Aber sich gegen die Zukunft zu versichern ist weniger mühsam und zeitraubend, als sich mit ihr zu beschäftigen. Und so reicht es selbst dort, wo man den Arbeitnehmern den Teuerungsausgleich nicht mehr glaubt bezahlen zu können, noch alleweil für eine grossherzige Spende an Erich.

«Sag einmal, glaubst du allen Ernstes, dass die paar POCH-Leute in unseren kantonalen und kommunalen Parlamenten, die ja mit ihrer Kandidatur ihre Bereitschaft bewiesen haben, sich an demokratische Spielregeln zu halten, eine gefährliche Bedrohung unserer Freiheit darstellen und unermüdlich der Revolution den Boden bereiten?» fragte ich Erich, als ich ihn kürzlich traf.

«Ich nicht – aber die Leute, die mein Postscheckkonto in so erfreulichem Masse speisen», antwortete er und lächelte verschmitzt.

Man sieht: ein echter Krisenritter, der sein Metier glänzend beherrscht! *Roger Anderegg*



Identität

Kindermund, ausländisch

Indianerkind, auf dem Rücken der Mutter gebunden, zum anderen: «Und wie ist deine am Berg?»

*

Mit Trybol gurgeln!

Pünktchen auf dem i

VERMICELLES

öff

Der Unterschied

Ein Chirurg unterhielt sich mit einem Juristen. Der Rechtsgelehrte meinte: «Eigentlich haben unsere beiden Wissensgebiete viel Aehnlichkeit miteinander.» Der Chirurg antwortete höflich: «Gewiss, aber es gibt doch einen sehr wesentlichen Unterschied. Wenn ein Jurist einen Fehler begeht, dann kommt die Angelegenheit vor die nächste Instanz. Bei uns Chirurgen kommt sie gleich vor die höchste.»

*